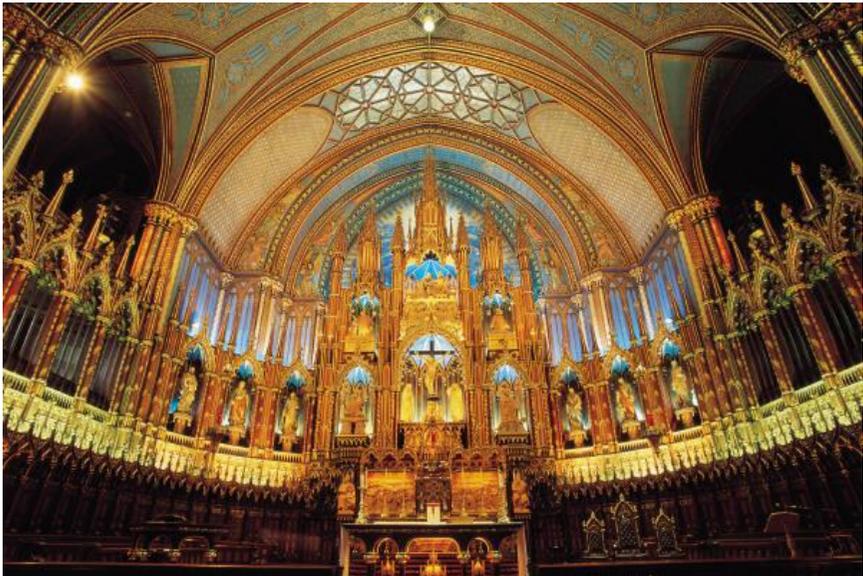


IMMANUEL  **GEMEINDE**
IM NIEDEREN FLÄMING
Evangelisch-Lutherische Freikirche

Mönchenstraße 45 • 14913 Jüterbog • Pfarrer Karsten Drechsler
Tel. (03372) 43 24 19 • pfarrer.kdrechsler@elfk.de • www.elfk.de/jueterbog

Das große Opfer vom Karfreitag und seine Bedeutung.

Predigt über Hebräerbrief 10,19-25
Karfreitag 2016



„Weil wir denn nun durch das Blut Jesu die Freiheit haben zum Eingang in das Heiligtum, den er uns aufgetan hat als neuen und lebendigen Weg durch den Vorhang, das ist: durch das Opfer seines Leibes, und haben einen Hohenpriester über das Haus Gottes, so lasst uns hinzutreten mit wahrhaftigem Herzen in vollkommenem Glauben, besprengt in unsern Herzen und los von dem bösen Gewissen und gewaschen am Leib mit reinem Wasser. Lasst uns festhalten an dem Bekenntnis der Hoffnung und nicht wanken; denn er ist treu, der sie verheißten hat; und lasst uns aufeinander achthaben und uns anreizen zur Liebe und zu guten Werken, und nicht verlassen unsre Versammlungen, wie einige zu tun pflegen, sondern einander ermahnen, und das um so mehr, als ihr seht, dass sich der Tag naht.“

Hebr 10,19-25

Liebe Gemeinde, heute feiern wir gemeinsam den Karfreitag. Wir denken an den Tod unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus am Kreuz auf Golgatha. Heute wollen wir uns gemeinsam fragen, was dieser Tag für uns bedeutet. Ist es einfach nur ein Gedenktag, wie zum Beispiel der 3. Oktober, der Tag der deutschen Einheit? Ist es ein Tag, an dem wir über ein geschichtliches Ereignis nachdenken, das aber geringer oder gar keine Auswirkungen auf unseren Alltag hat? Oder ist dieser Tag mehr? Lasst uns anhand unseres Predigttextes über **das große Opfer vom Karfreitag und seine Bedeutung für unser Leben** nachdenken.

- 1. Dadurch beschenkt uns Gott unvorstellbar reich.**
- 2. Lasst uns diesen Reichtum mit vollen Händen nutzen.**

Spätestens seit den Anschlägen von Paris, wieder neu entfacht durch die Anschläge in Belgien, wird über eine Ver-

schärfung von Sicherheitsbestimmungen diskutiert. An wichtigen Punkten unseres Landes sind schwerbewaffnete Bundespolizisten unterwegs. Wäre es schon vorher ausgesprochen schwierig gewesen, ein Gespräch mit der Bundeskanzlerin oder dem Bundespräsident zu führen, so ist es jetzt fast ausgeschlossen. Selbst wenn wir einen solchen Termin bekämen, würde es seine Zeit dauern, bis wir ihn wahrnehmen könnten. Warum? Wir würden überprüft werden, ob wir eine Gefahr für unsere Regierung darstellten. Unser gesamtes Vorleben würde durchleuchtet und unters Mikroskop gelegt werden. Erst wenn wir alle Überprüfungen erfolgreich bestanden hätten, könnten wir darauf hoffen, vorgelassen zu werden.

Im Alten Testament war es ganz ähnlich, wenn es darum ging zu Gott zu kommen. Der einfache Gläubige kam überhaupt nicht ins Allerheiligste des Tempels. Ja, selbst die Leviten und Priester, die am Tempel arbeiten kam – im Fall der Priester – höchstens bis in das Heilige und das auch nur im Rahmen ihres Dienstes vielleicht einmal in ihrem ganzen Leben. Lediglich der Hohepriester durfte das Allerheiligste betreten – ein einziges Mal im Jahr. Erst nachdem er Opfer für sich selbst geopfert hatte, betrat er unter Furcht und Zittern das Allerheiligste. Hatte er bei seinen Vorbereitungen einen Fehler begangen, würde er es nicht überleben.

Seit dem heutigen Tag, vor beinahe 2.000 Jahre hat sich das geändert. Jesus geht nach Golgatha. Dort wird er gekreuzigt, vergießt sein Blut und stirbt unter furchtbaren Schmerzen. Er tut es, damit wir frei und ungehindert zu Gott kommen können. Wir haben einen ungehinderten Zugang zu unserem Schöpfer, Erhalter und Erlöser. Der Ewige, der Heilige, der Allmächtige, der Herr über Leben und Tod, der König des Universums eröffnet uns einen Weg in sein Allerheiligstes, in sein Herz.

Das, was im Alten Testament völlig unvorstellbar war, was wir auch in unserer politischen Welt wohl kaum in Betracht ziehen würden, nämlich ins Zentrum der Macht zu gelangen, das steht jedem Christen, jedem Menschen, seit dem heutigen Tag offen. Zuversichtlich, offen und kühn dürfen wir zu Gott kommen. Das Blut Christi macht alle Überprüfungen, alle Sicherheitsabsperungen unnötig. Mit Jesus haben wir einen lebendigen Weg, der uns trägt und uns zum Leben führt. Jesus sagt:

Joh 14,6: „*Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich.*“

Sein Opfer am Kreuz, sein Tod, macht es uns nun möglich. Der Sohn Gottes selber ist für uns gestorben und gibt uns diese Möglichkeit. Die Christen, an die dieser Brief zuerst gerichtet wurde, wollten sich von diesem Weg abwenden. Sie fürchteten sich vor dem Spott ihrer Umwelt, vor der Verfolgung, der sie wegen ihres Glaubens ausgesetzt waren. Sie wollten zu einem wirkungslosen Gottesdienst zurückgehen. Bei uns besteht wohl kaum die Gefahr, dass wir uns einem anderen Gottesdienst zuwenden. Doch es besteht die Gefahr, dass wir uns ganz von unserem Heiland abwenden. Deswegen lasst uns erkennen, wie groß der Reichtum ist, den sein Opfer am Karfreitag, für uns erworben hat. Durch ihn haben wir einen direkten und unbehinderten Zugang, einen lebendigen Weg, zu Gott. Es ist ein Weg, den wir zuversichtlich, kühn und freudig nutzen dürfen.

Außerdem haben wir seit diesem Tag einen Hohenpriester, oder, was für uns vielleicht verständlicher ist, einen Anwalt, einen der für uns eintritt und für uns spricht – direkt neben dem Thron Gottes. Durch den Leib Christi, der am Kreuz für unsere Sünden geopfert wurde, betreten wir den Himmel. Dort finden wir nicht nur den heiligen, allmächtigen

gen Gott, vor dem wir uns fürchten müssten, sondern auch unseren „Hohenpriester über das Haus Gottes“. Das Haus Gottes sind wir, sind alle, die im Vertrauen auf Christi Tod und Auferstehung, mit ihm verbunden sind. Im Hebräerbrief heißt es:

Hebr 3,6: *„Christus aber war treu als Sohn über Gottes Haus. Sein Haus sind wir, wenn wir das Vertrauen und den Ruhm der Hoffnung festhalten.“*

Dieser unser Hoherpriester steht vor Gott und dort arbeitet er für uns. Wenn wir durch unsere eigene Schwachheit, durch die Sünden, denen wir immer wieder nachgeben, denen wir Raum in unserem Leben einräumen, angefochten werden. Wenn wir angefochten werden durch Leid und Not in unserem Leben oder im Leben von Menschen, die uns am Herzen liegen. Wenn wir sehen, wie wir älter, schwächer und kränker werden. Wenn wir vor Trauer oder Schmerz nicht mehr ein oder aus wissen. Dann ist unser Fürsprecher da. Er gibt uns Kraft, damit wir in unserem Leid standhalten, ja damit wir aufstehen und weitergehen können.

Und wenn wir doch fallen? Was, wenn wir der Versuchung nachgeben, wenn die Versuchung zur Sünde oder unser Leid oder unsere Trauer sich letztlich als zu stark für uns erweisen? Was, wenn wir an Gottes Liebe, an seiner Gnade und Güte zweifeln? Was, wenn wir uns fragen, ob Gott mich lieb hat, ob er mich retten will? Auch dann ist unser großer Hohepriester da und bittet für uns. Er verweist auf sein Opfer am Kreuz auf Golgatha. Er sagt zu seinem himmlischen Vater: „Lieber Vater, ich habe auch für ihn mein Blut vergossen. Ich bin an seiner Stelle gestorben. Ich habe die Qualen der Hölle auch für ihn erduldet ich habe ihn erkauft. Er gehört mir. Er ist frei von seiner Schuld und seinen Sünden.“

Und wenn wir mit unseren Anliegen, mit unseren Bitten, unseren Sorgen, unseren Nöten oder Problemen, wenn wir mit unseren Zweifeln, unserer Trauer zu Gott kommen, dann sagt er: „Lieber Vater, das ist mein Bruder, das ist meine Schwester, das sind deine lieben Kinder. Durch mein Blut habe ich sie dazu gemacht; höre sie, hilf ihnen, denn sie sind nun auch deine Kinder.“

Zu Gottes Kindern sind wir unserer Taufe geworden. Unser Text redet davon, dass wir bespangene Herzen haben und dadurch ein gutes Gewissen; mit reinem Wasser gewaschene Leiber. In deiner Taufe bist du damals von deinem Pastor mit Wasser übergossen worden und er hat die Worte Gottes über dir gesprochen: *„Ich taufe dich im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.“* Durch dieses Wort Gottes erhält das unscheinbare Taufwasser die Kraft dein Herz reinzuwaschen. Hast du ein schlechtes Gewissen wegen deiner Schuld? Tut es dir leid, wie du dich gegenüber anderen Menschen verhalten hast? Fragst du dich, ob du wirklich Gottes Kind bist, weil du doch oft so schwach oder angefochten bist? Du bist ein getaufter Christ. Gott hat dich ganz rein gewaschen. Er hat dich, wie mit einem prächtigen Gewand, in die Unschuld, Heiligkeit und Gerechtigkeit seines Sohnes gekleidet. Du darfst ein gutes Gewissen haben, weil deine Schuld und deine Sünde und dein schlechtes Gewissen am Karfreitag auf Christus lagen und er sie ans Kreuz getragen und gesühnt hat.

Das letzte und höchste Gut, dass Gott uns durch das Karfreitagsoffer seines Sohnes schenkt, ist Hoffnung. Wir leben in einer Welt, die viele Menschen als hoffnungslos empfinden. Überall scheinen Krieg, Not, Elend, Krankheit, Trauer und Trübsal zu herrschen. Viele Menschen, die wir lieben, hat der Tod aus unserem Leben gerissen. Wenn wir die Nachrichten hören, dann wird uns angst und bange.

Doch das Opfer unseres Herrn vom Karfreitag gibt uns Hoffnung in einer hoffnungslosen Welt. „Hoffnung“ ist heute ein schwaches Wort geworden. „Ich hoffe, dass es am Sonntag nicht regnen wird.“, sagen wir und sind uns doch schon ziemlich sicher, dass es wahrscheinlich nichts mit dem Sonntagsausflug wird, dass er wieder ins Wasser fallen wird. Hoffnung ist eine schwache Meinung, meistens gehen wir davon aus, dass das, was wir hoffen, sowieso nicht eintrifft.

Doch die Hoffnung, von der die Bibel redet, ist eine ganz andere. Hoffnung ist der Glaube, der mit zuversichtlicher Gewissheit in die Zukunft schaut. Denn unsere Hoffnung wird von dem ewigen, treuen Gott garantiert. Der Ewige ist unveränderlich. Gott kann sich selbst nicht untreu werden. Gott kann nicht lügen. Und er sagt uns zu, dass er uns, nachdem er uns durch das Opfer seines Sohnes gereinigt hat, ewiges Leben schenkt. Christus ist am Kreuz für die ganze Schöpfung gestorben. Sein Blut hatte alles, was Gott geschaffen hat, rein gemacht. Und nun warten wir darauf, dass die Früchte dieses Opfers sichtbar werden. Wir warten auf den letzten Tag, an dem Jesus wiederkommen wird, um das, was er mit seiner Auferstehung angefangen hat, herrlich zu vollenden.

Seit deiner Taufe bist du ein Erbe des ewigen Lebens. Das Blut Christi, das sich reingewaschen hat, hat nicht nur deine Sünde und Schuld weggenommen, nein, es hat auch ein neues Leben in dir angefangen, von dem wir hier schon Anfänge sehen können. Dieses neue Leben, währt ewig. Das sagt Gott uns zu. Und das ist die Hoffnung, die wir selber haben dürfen, eine Hoffnung, die wir in unsere oft so hoffnungslose Welt hinaus tragen dürfen. Denn das ist mit diesem Opfer untrennbar verbunden: Gott beschenkt uns dadurch unvorstellbar reich, **also lasst uns diesen Reichtum mit vollen Händen nutzen.**

Wie nutzen wir diesen Reichtum, den Gott uns durch Christus erworben hat und den er uns nun anbietet und schenken will richtig? *„Lasst uns hinzutreten mit wahrhaftigem Herzen in vollkommenem Glauben!“* Ja, all das, was wir gerade gehört haben, schenkt dir Gott. Doch das nützt dir nichts, wenn du dieses Geschenk nicht in Empfang nimmst. *„Lasst uns hinzutreten mit aufrichtigen Herzen in vollkommenem Glauben!“* Das ruft der Hebräerbrief auch uns zu, das sagt er auch zu dir. Gott will uns alles schenken. Es ist nichts übrig, was wir tun müssten, um dieses wunderbare Geschenk der Gnade und Liebe Gottes zu empfangen. Gott will uns durch sein Wort auch den Glauben geben. Dieser Glaube empfängt, eignet sich an, was Gott uns gibt.

Gott öffnet dir sein Herz. Er will, dass du zu ihm kommst, mit allem was dich belastet und beschwert, mit deiner Schuld, deiner Sünde deiner Schwachheit, deinen Bitten, deiner Verzweiflung. Nun stellt sich die Frage: Tust du das? Ja, weil Christus für dich am Kreuz gestorben ist, kannst und darfst du zu deinem Gott kommen. Komm mit mir, geh mit mir, den Weg ins Herz des himmlischen Vaters, in sein Allerheiligstes. Dort wartet dein Heiland und Erlöser Jesus Christus auf dich, um an deiner Seite mit dir vor den Thron Gottes zu treten.

„Lasst uns festhalten an dem Bekenntnis der Hoffnung und nicht wanken!“ - Ja, Gott hat uns durch Christus Hoffnung gegeben. Obwohl wir in einer Welt leben, die Hoffnung so sehr nötig hat, treffen wir mit unserem Bekenntnis dieser Hoffnung selten auf offene Ohren. Da schlägt uns Ablehnung, Spott, Feindseligkeit oder, was noch viel schlimmer ist, Gleichgültigkeit entgegen. *„Ihr Christen, ihr macht es euch doch viel zu leicht. Versucht doch lieber etwas in dieser Welt zu verändern, anstatt mich auf eine andere zu verträsten.“* Oder: *„Mit dem Tod ist doch sowieso alles aus. Was gibt es da schon noch zu hoffen.“* Wie trostlos! Wie

hoffnungslos! Man kann bei der Beerdigung eines Nichtchristen erleben, wie schlimm es ist.

Darum, weil diese unsere Hoffnung so groß und wunderbar ist, weil diese Hoffnung nicht nur für uns wenige Christen, sondern für alle Menschen gedacht ist, lasst uns diese Hoffnung bekennen. Lasst uns unseren unvorstellbar großen Reichtum mit anderen Menschen teilen. Lasst uns diese Hoffnung vorleben, gerade dann, wenn wir unter dem Verlust lieber Menschen leiden. Sind sie im Glauben an ihren Heiland gestorben, dann dürfen wir uns auf wunderbare Art und Weise trösten lassen. Ihre Seele ist nun bei ihrem Gott und Heiland. Der Leib ruht in der Erde nur aus. Er schläft. Am jüngsten Tag aber wird Jesus, wenn er wiederkommt, diesen Menschen zum ewigen Leben auferwecken, er wird ihn herrlich verwandeln. Er wird einen Leib ohne Krankheit und ohne Gebrechen haben. Zusammen werden wir für immer bei Gott sein. Das alles ermöglicht das Opfer des Sohnes Gottes am Karfreitag auf Golgatha.

Noch etwas können und sollen wir mit unserem großen Reichtum anfangen. Es gibt ein Gebiet, wo wir besonders dazu aufgerufen sind, mit unserem Reichtum zu wirken und zu arbeiten: die christliche Gemeinde und Kirche! In unserem Text heißt es:

„Lasst uns aufeinander achthaben und uns anreizen zur Liebe und zu guten Werken, und nicht verlassen unsre Versammlungen.“

Keiner von uns, kein Christ, lebt für sich allein auf einer einsamen Insel. Es ist ein großer, und sehr gefährlicher, Irrtum wenn einer meint, er könne seinen Glauben ganz alleine leben. Unser Leben als Christen hat immer Auswirkungen auf andere. Ja, es *soll* Auswirkungen auf andere haben, gerade auf unsere Glaubensgeschwister. Als Christen sind wir nämlich dazu aufgerufen, in der Liebe zu leben. Da passt Johannes schreibt in seinem 1. Brief:

1. Joh 4,10: „Darin besteht die Liebe: nicht, dass wir Gott geliebt haben, sondern dass er uns geliebt hat und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsre Sünden.“

Zu dieser Liebe sind wir alle berufen. Was am Karfreitag am Kreuz auf dem Berg Golgatha geschehen ist, beweist ein für alle Mal, dass Gott diese Welt liebt es zeigt, wie sehr wir ihnen am Herzen liegen weil wir nun Gottes Kinder sind, haben wir dieselbe Liebe und dürfen sie untereinander leben. Ja, es ist nötig und notwendig, dass jeder von uns glaubt und hofft zum Christsein gehört aber auch die Liebe dazu. Und diese Liebe braucht immer ein Gegenüber. Liebe zeigt sich darin, wie wir uns untereinander verhalten, was wir dem anderen sagen, was wir für einander tun. Liebe zeigt sich in Worten und Taten.

Als Christen sind wir Mitglieder einer Familie, wir sind alle Glieder am Leib des Herrn Christus. Und so, wie Körperteile ganz selbstverständlich zusammenarbeiten und aufeinander achten, so ist es auch bei uns Christen. Das ist unsere Aufgabe innerhalb der Gemeinde, dass wir die Not des anderen erkennen. Wie tröstlich sind gerade die Worte eines Mitchristen, der sich vielleicht in einer ähnlichen Lage befindet, wie ich auch. Nichts tröstet so sehr, wie z. B. das Wort von der Auferstehung, wenn ich es von einem anderen Christen hören darf, der selber einen lieben Menschen verloren hat. Nichts muntert mich mehr auf, als das Wort eines Mitchristen, der selber Traurigkeit erlebt. Nichts kann eine größere Stütze sein, als Glaubensgeschwister, die selber schwache Augenblicke erleben oder in Sünde gefallen sind, und mich nun auf die Vergebung meines Heilandes hinweisen. Darum geht es, wenn der Schreiber des Hebräerbriefes uns dazu aufruft, aufeinander zu achten und uns gegenseitig zu ermuntern.

Dazu gehört auch, dass wir „*unsere Versammlungen nicht verlassen*“. Damit wir uns gegenseitig stärken können, damit wir einander geben und voneinander nehmen können, brauchen wir einander. Ich kann als Christ nicht allein sein. Wir sind, wie die Holzsplitter in einem Lagerfeuer, die gemeinsam brennen. Zieh ich einen brennenden Holzsplitter aus einem Lagerfeuer, wird es früher oder später erlöschen. Unser Glaube, unsere gegenseitige Liebe, ist auf die Gemeinschaft angewiesen. Im Gottesdienst erleben wir zu allererst die Stärkung durch Gottes Wort, durch das Evangelium, sei es in den Liedern, in den Lesungen, in der Predigt, in der Taufe oder im Heiligen Abendmahl. Doch wir fahren diese Stärkung auch aus der Gemeinschaft. Ich bin eben *nicht* der Einzige, der glaubt, dass Gottes Sohn Mensch geworden, auf diese Welt gekommen, für mich am Kreuz gestorben und zu Ostern wieder auferstanden ist. Nein, die die da mit mir zusammen im Gottesdienst sind, die mit mir gemeinsam ihre Schuld und ihre Sünde bekennen, die mit mir an den Altar treten, um dort den Leib und das Blut ihres Heilandes zur Vergebung der Schuld und als Vorgeschmack auf das ewige Leben zu empfangen, die glauben dasselbe.

Das ist das großartige Opfer des Sohnes Gottes am Karfreitag, am Kreuz auf Golgatha. Dieses Opfer macht uns unendlich reich. Lasst uns großzügig mit diesem Reichtum umgehen, ihn aller Welt bekennen, uns damit selbst trösten und stärken und innerhalb der Gemeinde Gottes mit diesem Reichtum arbeiten, damit wir alle zusammen an „dem Tag“, an dem unser Heiland kommt, gemeinsam die Verwirklichung unserer Hoffnung erleben dürfen. Amen.

„Und der Friede Gottes, der größer ist als unser menschlicher Verstand es je begreifen kann, der bewahre eure Herzen und Gedanken im Glauben an Christus Jesus.“ (Phil 4,7). Amen.

1. O Haupt voll Blut und Wunden, / voll Schmerz und voller
Hohn, / o Haupt, zum Spott gebunden / mit einer
Dornenkron, / o Haupt, sonst schön gezieret / mit höchster
Ehr und Zier, / jetzt aber hoch schimpfieret: / begrüßet
seist du mir!

7. Es dient zu meinen Freuden / und tut mir herzlich wohl,
/ wenn ich in deinem Leiden / mein Heil nun finden soll. /
Ach, könnt ich, o mein Leben, / an deinem Kreuze hier /
mein Leben von mir geben, / wie wohl geschähe mir!

8. Ich danke dir von Herzen, / o Jesus, liebster Freund, /
für deines Todes Schmerzen, / da du's so gut gemeint. /
Ach, gib, dass ich mich halte / zu dir und deiner Treu /
und, wenn ich nun erkalte, / in dir mein Ende sei.

LG 105,1+7+8
